



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Münsterbuch

Pfleiderer, Rudolf

Ulm, 1923

Namenschildchen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27703

Das Gestühl.

Daselbe ist in den Formen schlicht gehalten, malerisch durch die natürlichen Holzfarben und den gegen außen terrassenförmig ansteigenden Aufbau (vgl. S. 21) und jedem neuen vorzuziehen. Es befinden sich darunter eine Anzahl reicher ausgestatteter Stuhlfolgen, wie der Krafft'sche Complex auf der Südseite am vierten Pfeiler von Ost, dessen Konsole den Krafft'schen Schrägbalken zeigt (am dritten Pfeiler unter dem Gründungsrelief stand einst der Hauptaltar der Familie), 24 Rundlehnsitze (Nr. 1291—1314) mit üppigem, derbem Rankenwerk an den Wangen („renoviert 1730“ und Wappen; „Krafftische Stiftung 1785“) — und die Besserer am übernächsten Pfeiler gegen Westen (996—1000) mit edlerem geschnitztem Ornament und Wappen an den Außenseiten. Aber es finden sich auch noch zwei Gruppen älterer Sitze auf der Nordseite, nämlich: die acht gotischen Besserer am letzten Pfeiler gegen Westen (r. vom Mittelgang, in der Nähe von „Heinrich Besserers Altar beim Singstuhl“ — vorletzter Pfeiler?), deren Armstützplatte, wie beim Chorgestühl, auf kleinen Säulchen ruht, während die südliche Wange mit einem Bierpaß, die nördliche wieder mit dem großen Becher geschmückt ist — und die sechs Ehingersitze unter der Kanzel gegen West (Nr. 2578/83), ebenfalls mit solchen Säulchen (aber geringer und später) und Wappen im Renaissancechild vorne. Nicht weit hinter denselben gegen die Nordwand vier Liebersitze mit vorn eingerichteten Wappen, anschließend an die S. 159 erwähnte Grabplatte, und zwei Reihen weiter östlich mit unbekanntem Wappen einander gegenüber (Nr. 2739 und 2818). Daß auch einzelne alte Ueberbleibsel verwendet wurden, zeigen zwei eingefügte Stücke mit der Jahreszahl 1461 und 1502; an dem jetzigen Stuhl der Geistlichen und dem nächsten nach oben zwei einzelne geschnitzte Wangen in der Art der Krafft'schen. Die Nummern der Stühle werden verschwinden mit der Ausbesserung des Gestühls. — Am östlichen Beginn des Gestühls sind rechts und links des Mittelgangs aufrecht aufgestellt zwei Seitenwandstücke eines geschnitzten gotischen Prachtstuhls (1,75 hoch, 0,65—70 breit), mit gewundenen Säulen und herrlichen Blumenornamenten (Hopfen), welche der Beachtung besonders wert sind.

Die Namenschildchen.

Namen-, bezw. Familien-Schildchen, welche meist an der Innenseite der Rückwand in bemalten, runden oder eckigen Täfelchen von Blech, Zinn oder Messing angeschlagen sind, ca. 7—10 cm breit, sind in Ulm, wie anderwärts, vielfach an den Kirchenstühlen angebracht. Sie finden sich ob schon manche offenbar weggerissen und vielleicht in der oder jener Tasche verschwunden sind, immer noch zahlreich, bes. auf der Süd- und Nordseite. Leider sind sehr viele abgerieben (auch vom Anlehnen), zerkratzt, verderbt, manche aber auch noch gut erhalten, kleine Kunstwerke der Miniatur-Elmalerei und eine von ferne her wirkende belebende Bierde der Stuhllehnen.

Frick erzählt (S. 54) von 1550 ff.: Weil es an ordentlich gebauten Stühlen gefehlt und die Leute also ihre Stühle und Schranken in die Kirche trugen, so ließ der Rat nun 56 „lange Schranken“ machen und vor der Kanzel aufstellen. Ohne Zweifel wurden durch die Schildchen eigene, bezw. bezahlte Sitze bezeichnet (Chronik von Marchtaler) und ebenso bei der schon erwähnten späteren Erstellung des (noch jetzigen) festen Gestühls (1627 f.).

Die — meist bürgerlichen — Namensstäbchen gehen bis in das 3./5. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Die neuesten sind ohne künstlerischen Wert, bloße Namen. Anders diejenigen aus dem 18. und 17. Jahrh., welche Wappen, Hausmarken wie Räder, Kreuze, Tiere, (Süds. Mündler, ein Bär), Vögel (Schwan), allegorische Gestalten, Handwerkszeichen, Genrefigürchen, kleine Landschaften u. dgl. darstellen und, abgesehen vom Zierwert, für Heraldik und Familiengeschichte von Belang sind, wozu sie freilich nachgebildet und herausgegeben werden müßten, nicht für den Buchhandel, sondern als urkundliches Exemplar für das Münsterarchiv.

Neue Glasmalereien, Statuen und Gemälde.

Die neuen Chorfenster sind an ihrem Ort besprochen. Der Gesamtplan für die Darstellungen der großen, hohen Seitenfenster ist S. 62 angegeben. Der architektonische Teil ist bei allen mehr oder weniger der Architektur der Wildfenster im Chor angepaßt. Alle sind Stiftungen, meist von Ulmischen Familien. Zum Behuf der Einzelbeschreibung machen wir einen Rundgang von der nördlichen Vorhalle aus durch die Seitenschiffe. Bei demselben bemerken wir auch die an den Pfeilern aufgestellten neuen Statuen in Sandstein aus der Welt- und Kirchengeschichte. Die Namen der Figuren und der Künstler, die sie geschaffen, sind von den Postamenten abzulesen.

Nördliche Vorhalle.

1. **Schöpfungsfenster.** Stiftung Lindenmeyer. Kgl. bayr. Hofglasmalerei von G. Burghardt und Sohn in München. (Eingesezt 1901.¹⁾)

I. Feld (von oben) Schöpfung des Menschen, II. Feld Paradies. Im Sockelfeld l. das Ulmer-, r. das Stifterwappen. Stiftunginschrift: Zum ehrenden Andenken an ihren seligen Mann Jakob Eduard Lindenmeyer, geb. 1812, gest. 1889, gestiftet von Helene geb. Wieland.

¹⁾ Die großen Seitenfenster sind 14 m hoch; vorschriftsmäßig ist wegen der Helle in der Kirche oben immer ein leerer Fond gelassen. (Die Chorfenster 15,5 m sind der Uebereinstimmung wegen mit den alten ganz ausgefüllt. Das Martinsfenster an der Front hat 12,5 m Höhe.)